

## Tabulaturfund im Stadtarchiv Nördlingen

Im Stadtarchiv Nördlingen kam es im August 2015 zu einer überraschenden Entdeckung. Bei der Restaurierung des städtischen Rechnungsbuches vom Jahr 1624 stellte sich heraus, dass Vorder- und Rückdeckel unter ihrem Pergamentüberzug Lautentabulaturen enthalten. Daraufhin wurden die von Wurmfraß befallenen Deckelpappen durch neue ersetzt und die alten Teile gesondert aufbewahrt. Deren Zustand ist heute folgender: Vorder- und Rückdeckel sind nach wie vor kompakte Pappen. Auf ihren Außenseiten, wo das Pergament leichter abzulösen war, ist jeweils eine ganze Tabulaturseite freigelegt. Die ehemaligen Innenseiten sind noch großflächig mit Vor- und Nachsatzpapier überklebt, lassen aber am Rand ebenfalls Tabulaturzeilen erkennen. Weiterhin gehören zu dem „alten Bestand“ mehrere Einzelteile, die bei der Freilegung der Pappen abgetrennt wurden.

Die einigermaßen vollständig erhaltenen Seiten auf Vorder- und Rückdeckel (29,6 x 19,3 cm) lassen keinen Zweifel daran, dass es sich hier um Teile eines Drucks von Johann Baptist Besard handelt: *Novus Partus sive Concertationes Musicæ, duodena trium, ac totidem binarum Testudinum (quibus & notæ Musicæ adduntur) singulari ordine modulamina continentis*, Augsburg 1617.

Aufgrund des Wurmfraßes, der stellenweise die gesamte Pappe durchdrungen hat, ist erkennbar, dass die Deckel aus vielen Schichten verklebten Papiers bestehen, die alle aus dem genannten Druck stammen. Würde man die Pappen in ihre Einzelblätter auflösen, hätte man einen Großteil der Ausgabe von 1617 vor sich. Ein abgerissener Papierschnipsel, in brauner Tinte mit sechs Linien rastriert, lässt darauf schließen, dass zumindest ein Blatt des Drucks mit handschriftlichen Tabulatureinträgen versehen war.

Angesichts dieser Relikte stellt sich die Frage: Wie konnte es geschehen, dass ein kostspieliger Druck mit Lautenmusik schon wenige Jahre später zu Makulatur wurde? Schließlich liegen zwischen dem Erscheinen des *Novus Partus* und der Bindung des Rechnungsbuches – in der Regel zu Beginn des Folgejahrs, hier also 1625 – nur acht Jahre.

Bei allen denkbaren Unwägbarkeiten könnte der Hauptgrund für diese Art von „Recycling“ eines Musikdruckes in dessen Inhalt zu suchen sein. Wie schon im Titel angegeben, enthält der *Novus Partus* überwiegend Musik für zwei und drei Lauten, die der Autor mit den Bezeichnungen Testudo Minor, Testudo Major und Nova Testudo versehen hat. Die beiden erstgenannten sind jeweils 10-chörige Instrumente in Renaissancestimmung im Quartabstand:

Cc - Dd - Ee - Ff - Gg - cc - ff - aa - d'd' - g' (Minor) und GG - AA - HH - Cc - Dd - Gg - cc - ee - aa - d' (Major). Die Testudo Nova – eine erstmalig vorgestellte Erfindung Besards, um die Bässe klarer, klangvoller und deutlicher hörbar zu machen, wie er in seinem Vorwort versichert – gleicht im Grunde der Testudo Minor, allerdings mit rückläufiger Stimmung der beiden obersten Chöre wie beim Chitarrone. Zudem sind alle Doppelchöre im Einklang gestimmt: CC - DD - EE - FF - GG - cc - ff - aa - dd - g.

Diese Art von Lautenstimmung hat keine weitere Verbreitung gefunden, auch wenn Besard in seinem *Novus Partus* einige Solostücke für die Testudo Nova vorgelegt hat. Vielmehr setzte, ausgehend von Frankreich, im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts ein Experimentieren mit veränderten Intervallen für die oberen sechs Chöre der Laute ein, das schließlich zur sogenannten Barockstimmung führte: Aa - dd - ff - aa - d' - f'. Auf diesem neuen Lautentyp stand das Solospiel im Vordergrund, das Lautenensemble hatte weitgehend ausgedient.

Aus heutiger Sicht betrachtet, ist der *Novus Partus* des Besard mindestens 20 Jahre zu spät erschienen. Sein Inhalt, bei dem aus dem 16. Jahrhundert überkommene Musikformen wie Passamezzi, Saltarelli, Ricercare und Vokalintavolierungen einen breiten Raum einnehmen, bediente den Musikgeschmack einer im Untergehen begriffenen Epoche. Dass dieser unzeitgemäße Druck in den Umschlagdeckeln eines Rechnungsbuches gelandet ist, kann bei allem Bedauern über diese Art der Entsorgung als Beweis dafür angesehen werden, wie bereitwillig die Lautenisten in Nördlingen Altes hinter sich ließen, um sich Neuem zuzuwenden.

Mein herzlicher Dank geht an Herrn Dr. Lauterwasser, München, der mich auf den Fund aufmerksam machte, sowie an Herrn Dr. Sponsel, den Leiter des Nördlinger Stadtarchivs, für den problemlosen Zugang zu den Materialien.

Dieter Kirsch